



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Phamenophis oder Versuch einer neuen Theorie durch den Ursprung der Kunst und Mythologie

Dornedden, Karl Friedrich

Göttingen, 1797

I. Antiquarische Untersuchung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49192)

I.

Antiquarische Untersuchung.

Es ist der Absicht dieser Schrift zwar ganz gleichgültig, ob die Statue, die Pococke beschrieb, gerade die sey, die Strabo, Pausanias und Andere in Aegypten tönen hörten. Da aber, durch die von dem Herrn von Veltheim angestellte Vergleichung der Pocockeschen Statue mit der Nordenschen ⁿ⁾, Pococke mit Norden und Norden und Pococke mit dem ganzen Alterthume in Widerspruch gesetzt ist: so können wir uns dieser Untersuchung nicht wol überheben.

Wir wollen zuerst sehen, wie Strabo's und Pausanias Ausfagen, die beide an Ort und Stelle waren, mit den Ausfagen Pocockes zusammen stimmen. Der letztere sagt: „Aber mit größerm „Erstaunen sahe ich die Kolossalstatue in dem Aegyptischen Theben auf der Westseite des Nils, „bei den sogenannten Syringen. Denn dort ist „eine

n) Etwas über die Memnon's-Bildsäule, Neros Smaragd x. von A. F. v. Veltheim. Helmstädt, 1793.

„eine tönende Bildsäule in sitzender Stellung,
 „Viele halten sie für die Bildsäule des Memnon,
 „der aus Aethiopien nach Aegypten bis Susa ge-
 „kommen seyn soll. Die Thebaner aber hielten sie
 „für solche nicht, sondern für die Bildsäule eines
 „ihrer Eingebornen mit Namen Phamenophis. Et-
 „wige gaben sie für die Statue des Sesostris aus.
 „Cambyses ließ sie zerbrechen, und noch jetzt ist
 „der obere Theil vom Haupte bis zur Mitte des
 „Rumpfes herabgeworfen. Der untere ist noch in
 „sitzender Stellung vorhanden und tönt tagtäglich
 „beim Aufgang der Sonne einer Cithar oder Leier
 „gesprungenen Saite gleich o)“.

Strabo setzt das Memnonium, als den Ort,
 wo die Kolossalstatue stand, die Pausanias in dem
 Aegyptischen Theben sahe, ebenfalls auf die West-
 seite des Nils in die Gegend der Gräber der Kö-
 nige von Theben, die, wie es Jablonski ausführ-
 lich beweiset p), mit den sogenannten Syringen
 des Pausanias einerlei sind. Seine eigenen Worte
 sind diese: „Hier, in der Gegend des Memnonis-
 „ums, stehn in geringer Entfernung von einander
 „zwei Kolossalstatuen. Die eine davon ist noch
 „ganz

o) Pausan. Lib. I. c. 48. p. 101, ed. Kühn.

p) De Memnone p. 64. u. folg.

„ganz; die andere aber ist in der Mitte abgebro-
 „chen und durch ein Erdbeben, wie man sagt,
 vom Stuhle heruntergestürzt worden. Man glaubt,
 „daß der auf dem Fußgestelle noch sitzende Theil
 „alle Tage einen Schall von sich giebt, als ob
 „eine Saite sanft gestrichen würde. Ich selbst
 „habe mit dem Aelius Gallus in Begleitung aller
 „seiner Freunde und Soldaten ohngefähr um die
 „erste Stunde den Schall gehört. Ob dieser
 „Schall aber von dem Fußgestelle oder von der
 „Statue selbst herrührt oder ob er von Jemand
 „der Umstehenden absichtlich veranstaltet ist, wage
 „ich nicht zu entscheiden. Denn, da die Ur-
 „sache davon verborgen ist, will ich lieber sonst
 „etwas glauben, als daß durch eine besondere Zus-
 „ammensetzung der Steinmassen ein Schall sollte
 „veranlaßt worden seyn q)“.

Man sieht, daß Strabo's und Pausanias
 Beschreibungen aufs vollkommenste mit einander übere-
 einstimmen. Beide setzen die sogenannte Memnon's-
 bildsäule an einen Ort; beide lassen diese sogen-
 nannte Memnon's-Bildsäule alle Tage tönen;
 beide lassen den obern Theil derselben abgeschlagen
 und die andere Hälfte noch in sitzender Stellung
 vor-

q) Geograph. Lib. XVII. p. 816. ed. Casaub.

vorhanden seyn. — Daß Strabo in der Nähe dieser Statue nach einer andern gedenkt, von der Pausanias nichts sagt, kommt daher, daß der erstere der Memnonbildsäule in der Beschreibung Aegyptens und der letztere ihrer nur beiläufig in der Beschreibung Griechenlands erwähnt. Er sahe zu Megara einen Stein, auf welchen Apoll, um dem Alcahous bei Grundlegung der Mauern der Megarensischen Burg hülfreiche Hand zu leisten, seine Cithar niedergelegt haben sollte. Der Stein hatte die Eigenschaft, daß er klang, wenn man ihn mit einem andern Steine berührte. Darüber wundert sich nun Pausanias, der sich sonst so selten wundert, und erinnert sich dabei zufälliger Weise, daß er sich bei einem ähnlichen Vorfall, da er nämlich in Aegypten den Thebanischen Kolosß tönen hörte, noch ganz anders gewundert hätte r). In der verschiedenen Absicht also, in der Strabo und Pausanias des tönenden Kolosßes zu Theben erwähnen, liegt der Grund, warum der letztere

den

r) ἦν δὲ τυχῆ βαλῶν τις ψηφίδι, κατὰ ταῦτα οὗτος τε ἤχησε καὶ κίθαρα κροσθεῖσα. Ἐμοὶ δὲ παρεσχέ μεν καὶ τῆτο θάυμασαι· παρεσχέ δὲ πολλῶν μάλιστα Ἀγυπτίων ὁ κολοσσοσ ἡ. s. w. Pausan. II. II. D.

den nichttönenden mit Stillschweigen übergeht, den der erstere bei dem tönenden sahe.

Strabo und Pausanias beschrieben also eine und eben dieselbe Statue. Und was für eine beschreibt nun Pococke? Er hat sie auf der 36ten bis 37ten Kupfertafel vorgestellt. Das Original davon fand er in Oberägypten auf der Westseite des Nils unter Gräbern und Trümmern des Memnoniums und der Syringen und beschreibt es so: „Das Memnonium, welches jenseit des Nils „auf dem äußersten westlichen Theile lag, halte ich „für das, was jetzt Medinet Habu heißt s). — „Gegen diesen Ort zu, fand ich zwei Statuen, die „ich die Memmonsäulen nennen will t). — Ich „hielt mich über einen halben Tag bei ihnen auf u).
„Sie

s) Observations on Egypt. p. 97.

t) p. 101. Er hatte nämlich kurz zuvor erwähnt, daß in dem Tempel des Hofes H H auf der 35ten Kupfertafel sich Ueberbleibsel von zwei Bildsäulen vom schwarzen Granit befänden, deren eine fälschlich für die Bildsäule des Memnon gehalten würde: some persons have thought that one of these is the statue of Memnon.

u) i spent above half a day at these statues. ebendas.

„Sie sind von einer ganz besondern Art eines por-
 „ösen harten Granitsteins v), dergleichen ich zu-
 „vor niemals gesehen hatte und der dem Adler-
 „steine am ähnlichsten zu seyn scheint. — Sie
 „stehen etwa 30 Fuß von einander. — Die eine
 „ist von einem einzigen Steine; die andere ist mit-
 „ten über den Armen abgebrochen, welche auf den
 „Kniescheiben liegen, und aus fünf Lagen von
 „Steinen zusammengesetzt w). — Der Fuß der
 „Leßtern ist, von dem Zehen anzurechnen, ein
 „Viertheil abgebrochen. Da ich aber keinen besons-
 „dern Riß von den verstümmelten Theilen der
 „Bildsäule genommen habe, so hielt ich es für
 „besser, sie nach meinen Messungen und Beobach-
 „tungen als vollkommen vorzustellen x). — Auf
 „dem

v) of a very particular sort of porous hard granite.
 ebendas.

w) That to the south is of one stone. The statue to
 the north has been broken off at the middle, a-
 bove the arms, that lie on the hams; and it has
 been built up with five tier of stone. ebendas.

x) — but as i did not take a particular draught of
 the parts of the statue, that are maim'd, i thought
 it better to give it entire from the drawing and
 observations i did made. ebendas.

„dem Fußgestelle der verstümmelten Statue ist ein
 „Griechisches Epigramm, das auf der 56. Kupfer-
 „tafel befindlich ist; und an dem Knöchel und
 „Schenkel sind etwa 8 Fuß hoch verschiedene Grie-
 „chische und Lateinische Inschriften. Einige davon
 „sind Epigramme zu Ehren des Memnon, und
 „andere größtentheils Zeugnisse derjenigen, welche
 „seinen Schall zu hören kamen. Alle diese Ins-
 „schriften sind eben so schlecht ausgehauen, als ihr
 „Ausdruck schlecht ist. Jenes rührt von der Härte
 „des Steines, und dieses von der Unwissenheit des
 „Volkes her, das u. s. w. y). — Nachdem
 Pococke von der unverstümmelten Statue gesagt
 hatte, daß in ihr einige Ritzen befindlich wären,
 so setzt er noch hinzu: „Über sie ist von einem
 „Steine; welches ich auf's zuversichtlichste behaupte,
 „weil ich mich darinn nicht irren kann; denn ich
 „bin zweimal bei ihnen gewesen. An Ort und
 „Stelle brachte ich einen halben Tag zu und be-
 „merkte in meinem Buche jeden Stein, woraus
 „der obere Theil der verstümmelten Statue ver-
 „fertigt ist: — but it is of one stone, which

y) — all the inscriptions are ill cut, and in bad lan-
 guage, both on account of the hardness of the
 stone and the ignorance of the people, who &c.
 ebendas

„i dare 'positively affirm and in which i could not
 „be mistaken, having been twice at the statues.
 „I spent half a day there, and tooke down in
 „my notes an account of every stone, of which
 „the upper part of the other is built. —

So viel, denke ich, ist nach dem bisherigen
 wol auffer Streit, daß der, welcher die Pocockes
 sehe Statue für eine andere angesehen wissen will,
 als deren Strabo und Pausanias erwähnen, dazu
 ganz besondere Gründe haben müsse. Pocockes
 Beschreibung weicht von Pausanias und nament-
 lich von Strabo auch nicht in einem einzigen Stücke
 ab. Pococke hört die Statue sogar noch in den
 an ihr befindlichen Inschriften tönen. Er führt
 Epigramme und Zeugnisse an, die, nicht wie Herr
 von Belthelm will, immer nur die ganz allgemeine
 Nachricht enthalten: „*audivi Memnonein*“; son-
 dern die die ganz bestimmte Nachricht enthalten,
 daß eben der Koloß, an dem diese ganz allgemeine
 Nachricht stand, gerade der tönende Koloß sey;
 die die ganz bestimmte Nachricht enthalten, daß
 er nicht allein der tönende, sondern auch der vom
 Cambyses zerschlagene Koloß sey: „*mich, den tö-*
nenden Stein, sagt ein Epigramm 2), verwun-

P 2

„dete

2) *Ἐδραυος Καμβυσης με τονδε τον λιθον*; Tab. 39.

„dete Cambyses“. Selbst der Umstand, daß Strabo behauptet, beide Kolossen wären aus einem Steine gewesen, ist nicht wider Pococke, der das Gegentheil behauptet. Denn, in wie fern der Säulenstuhl und die auf diesem Säulenstuhle noch sitzende untere Hälfte des tönenden Kolosses aus einem Stücke war, insofern konnte Strabo im allgemeinen sehr wol sagen, daß beide Kolossen aus einem Steine wären; so wie Pococke, der die obere Hälfte des verstümmelten Kolosses besonders untersuchte und in ihr verschiedene Steinlagen fand, gerade das Gegentheil sagen konnte, ohne dadurch Strabo im geringsten zu widersprechen. Ganz besondere Gründe also muß derjenige haben, der die Pocockesche Statue für eine andere halten will, als deren Pausanias und Strabo erwähnen. Es hat sie meines Wissens auch nur der Capitain Norden für eine andere halten wollen. Und auch diesem würde es nie eingefallen seyn, wenn er nur ein halb so guter Antiquar als Meßkünstler gewesen wäre.

Wir müssen seine Gründe doch sehen.

Auf der Westseite des Nils zu Theben in Oberägypten, wird er zwei Kolossalstatuen gewahrt, die er alsobald für diejenigen erkennt, deren Strabo erwähnt

erwähnt habe; aber gleich darauf hält er sich für
überzeugt, daß sie es nicht wären: mais j'eus,
apres cela, lieu d'être persuadé, que les Statues
Colossales, dont parle cet auteur, n'étoient pss
les memes, que celles que je voyois a). Und
warum denn nicht? — Doch wir müssen erst weis-
ter gehen. Die beiden Kolossalstatuen, die er nicht
für die hält, deren Strabo erwähne, befinden sich
auf der IIoten Kupfertafel unter lit. a et b. Die
eine hält er für eine Frau, und die andere für
einen Mann b). Die Steinart giebt er für „une
sorte de pierre sablonneuse et grisatre“ aus c).
Von den Inschriften, die er von den Füßen der auf der
IIoten Kupfertafel unter Lit. b. befindlichen Kolossal-
statue genommen hat, sagt er: „qu'elles ont été
gravées, pour temoigner, qu'on avoit entendu la
voix de Memnon d). — Von diesen Statuen
geht er weiter nördlich zu Ruinen, die er für Ue-
berbleibsel des Memnoniums hält e). Er hat sie
auf der IIoten Kupfertafel unter den Buchstaben
c. d. e. f. g. h. i. im Entwurfe, und auf der

P 3

II 2

a) Voyage d'Egypte p. 165.

b) ebendas. p. 166.

c) ebendas. p. 167.

d) ebendas. p. 169.

e) ebendas. p. 170.

112ten vollkommen vorgestellt. Man sieht hier unter lit. C. einen Schutthaufen von Ruinen, und etwa 50 Schritt davon unter lit. D. et E. einen andern. Diese Ruinen, sagt Norden, — sont d'autant plus digne d'attention, qu'il paroît que Philostrate en a parlé dans ce qu'il a écrit du temple de Memnon, dans la vie d'Apollonius *f*); weil hier nämlich an vier Pfeilern so etwas steht, was der Grieche zur Noth für Hermen hätte halten können. — Unter lit. G. neben den vier Pfeilern unter lit. E. liegt ein umgestürzter Säulenstuhl, auf dem wol einmal eine Bildsäule in sitzender Gestalt befindlich gewesen seyn kann. Norden beschreibet ihn so: „a peine en decouvre - t - on assez, pour iuger qu'il a été assis et dans la même attitude que ceux que j'ai décrits dans la Pl. CX (sub Lit. a. et b.). La partie supérieure y manque, et il paroît, qu'on a employé la violence, pour la séparer. Les marques sont encore visibles. Tout le corps de ce Colosse étoit d'une seule pièce de marbre granit noir. — Le reste de ce Colosse est tellement défiguré et démembré, qu'il ne me fut pas possible d'en prendre une mesure exacte“. — — Er will mit der Sprache nicht recht heraus; er will seine Observation

f) ebdem p 171.

tion rechtfertigen und den Ueberzeugungsgrund angeben, warum er die auf der 110ten Kupfertafel unter lit. b. befindliche Kolossalstatue nicht für die hält, deren Strabo als der Tönenden gedenkt; und da ihm dies sauer zu werden anfängt: so greift er geradezu in einen Schutthaufen und stellt den Schutthaufen Statt des Grundes hin: "Tous ces indices semblent dire, que c'est ici qu'il faut chercher la Statue vocale de Memnon, dont Strabon, Pausanias, Philostrate, Lucien, Juvenal etc. etc. ont fait mention g)".

Nun frage ich jeden, der die Sache nur einigermaßen ohne vorhergefaßtes Vorurtheil anzusehen im Stande ist, Erstens: ob Norden auch nur den geringsten Grund hatte, die auf der 110ten Kupfertafel unter lit. b. befindliche Statue für eine andere zu halten, als deren Strabo als der tönenden erwähnt; und Zweitens: ob er auch nur den geringsten Grund hatte, den auf der 112ten Kupfertafel unter lit. G. befindlichen umgestürzten Säulenstuhl für die zu halten, deren Strabo als der Tönenden erwähnt? — Die Stelle des Philostratus, durch die er seine vermeintliche Entdeckung ohne alle Kritik zu untersüßen dachte,

P 4

sieht

g) ebendas. p. 172.

steht im vierten Buche im Leben des Apollonius und sagt: „die Aethiopen hätten vorgegeben, der Ort, wo der Memnonstempel gestanden, sey einem alten Foro ähnlich gewesen, wie man es wol hin und wieder in alten Städten nebst Trümmern von Säulen und Mauern finde. Es sollten dort auch Mercuriusäulen angetroffen werden, welche theils durch Gewalt und theils durch die Länge der Zeit zerstört waren. — Die Memnonssäule selbst sey von schwarzem Steine h)“. Zugegeben, daß die Stelle wirklich historisch sey: steht denn der dem Strabo tönende Kolosß weniger in der Nachbarschaft der Hermesäulen, als der unter lit. G. befindliche umgestürzte Kloß? Zugegeben sage ich. Und wer giebt es denn zu? Läßt sich für die Stelle irgend etwas sagen, das beweise, daß sie mehr als leeres Geschwätz sey? Ich glaube wirklich, daß sich ihre historische Glaubwürdigkeit erweisen lasse; aber auf eine Art, aus der gerade das Gegentheil von dem folgt, was aus ihr, nach Norden, folgen sollte. — Lange vor Herodots Zeiten verwechselten die Griechen, aus Gründen, die wir gleich sehen werden, den Aegyptischen Phamenophis mit dem Griechischen Memnon, und hielten, dieser Verwechslung

zu

h) το δε ἀγάλμα λειψὸν εἶναι μέγαρον σι. 3.

zu Folge, den Thebanischen Koloss, d. i., den Anzeiger des unter dem Worte Oiris verstandenen Zeitcyclus (einen Jahrsqnoimon), für die Bildsäule des Memnon, d. i., eines Griechischen Heros. Dieser Griechische Heros stammte aus dem Lande der Aethiopen. Das Land der Aethiopen ward mit dem Mohrenlande verwechselt und dieser Verwechslung wegen erscheint der Griechen Memnon schon bei Virgel in Mohrengestalt ¹⁾. Geseht nun, daß irgend ein Grieche in der Absicht nach Theben reisete, um dort, wie er sich einbildete, die Statue eines Griechischen Heros zu finden: so sieht man wol, wie er dahin zugleich mit der Einbildung reisen konnte, diesen Griechischen Heros dort auch im Steine als einen Mohren zu finden. Und nun ist erklärlich, wie Philostratus Stelle wirklich historisch gegründet seyn und gleichwol das Gegentheil von dem beweisen könne, was Norden aus ihr beweisen wollte: der Grieche des Philostratus reisete nach Theben in der Voraussetzung, dort seinen Memnon in der Bildsäule in Mohrengestalt zu finden; und da er diesen in dem Koloss, der dem Strabo tönte, nicht fand, so gieng er weiter nach Nordens 112ten Kupfertafel, wo un-

P 5

ter

¹⁾ nigri Memnonis arua, S. Heyne zu dieser Stelle.

ter lit. G. der Nordensche Koloß von schwarzem Granitstein mit mehreren andern seines Gleichen lag, kehrte heim und erzählte, was er gesehen hatte: daß unter Schutthausen von Bautrümmern, wo verwitterte Figuren stünden, die er für Hermes Säulen hielte, ein Koloß von schwarzem Granitstein läge! Und das konnte sehr wol seyn und verhält sich nach Norden auch wirklich so. Aber folgt daraus mehr als ein Koloß von schwarzem Granitstein und Hermes Säulen neben diesem Koloß von schwarzem Granitstein? Kann dadurch der Stein, den Strabo tönen hörte, zum schwarzen Granitstein werden, wenn er es vorher nicht war? — Norden wollte gern eine Observation in einem Buche machen, das im antiquarischen Fache so observationsleer war, als es ein Buch der Art nur seyn konnte; deshalb haschte er nach einem Schmetterlinge und übersah aus Mangel an Kritik, — er konnte nicht einmal Griechisch lesen ^{k)} — was zu übersehen, an Ort und Stelle fast unmöglich seyn muß.

Des Hrn. von Weltzeims Aufsatz über die Memnonbildsäule vertheidiget die Nordensche Hypothese. Die Gründe, die er für sie nach der Stelle
des

k) S. ein angeführtes Werk p. 169.

des Philostratus beibringt, haben wir schon bei Norden gesehen. Außer diesen wird noch angeführt: „daß Strabo, Pausanias und Juvenal sehr bestimmt sagten, daß von Memnons Bildsäule der obere Theil abgeschlagen sey und auf der Erde liege. Eben dieses treffe wieder genau an Nordens Bildsäule zu, nicht aber an der Pocockeschen 1)“. Nicht! An der Pocockeschen nicht! Und an welcher denn? — Die Statue gegen Norden, sagt Pococke, d. i., die Statue, die bei Pococke auf der 36ten und 37ten Kupfertafel steht; die Statue, an der sich alle Inschriften und Epigramme befinden; diese Statue, sagt Pococke, ist in der Mitte über den Armen abgebrochen: the statue to the north has been broken off at the middle, above the arms. Eben diese Statue giebt Norden auf der 110ten Kupfertafel unter lit. b. mit eben den Inschriften an, mit welchen sie bei Pococke vorkommt. Norden stellt diese Statue auf der Kupfertafel als vollkommen vor, ohne zu erwähnen, ob das Original vollkommen oder unvollkommen vorhanden sey. Pococke hingegen sagt das letztere mit so bestimmten Worten, als sich's nur sagen läßt und giebt zugleich den Grund mit an, warum er sie auf der Kupfertafel lieber vollkommen

1) S. 10.

men als unvollkommen vorstellen wollen. Ich vermuthe, daß Herr von Beltheim bloß nach der Kupfertafel, ohne den Text bei Pococke einzusehen, geurtheilt hat. Alle Einwürfe, die er gegen Pocockes Memnonsäule macht, gründen sich auf die falsche Voraussetzung, daß Pococke seine Statue für ein noch völlig erhaltenes Denkmal ausgäbe, und sind deshalb eben so ungegründet als diese Voraussetzung selbst. Es ist völlig ungegründet, was Herr von Beltheim sagt, „daß von einigen „angenommen werde, Pocockes Bildsäule könne „restaurirt seyn, um dadurch die Behauptung geltend zu machen, daß sie eben die sey, von der „Strabo und Pausanias den Ton gehört haben „wollten m)“. — Meines Wissens hat dies außer Herrn von Beltheim kein Mensch angenommen; und kann auch von keinem Menschen angenommen werden, der Pocockes Bildsäule mit der Beschreibung verglichen hat. Nur Herr von Beltheim nimmt es in der Person einiger an, und argumentirt gegen seine eigene Annahme, abermals nach Pocockes Kupferstich, ohne den Text zu Rathe zu ziehen, so: „Allein zu geschweigen, daß „sich hiervon auch nicht die mindeste Nachricht, „nicht einmal einige Anleitung dazu findet, so wie
ders

m) p. 10. a. a. D.

„verspricht vielmehr die jetzige Beschaffenheit vom
 „Pocockeschen Koloss, durchaus einer Restauration.
 „Die Steinschneidungen, die Pococke auf beiden Vor-
 „stellungen angiebt, waren wol gewiß die ersten ur-
 „sprünglichen Lagen der Steine, auch konnten diese,
 „bei der gewaltsamen Zerschlagung von Memnons
 „Statue, gewiß nicht so regelmäßig gerathen,
 „als sie in Pocockes Tab. 36. und 37. S. 102.
 „und 103. angegeben sind, und nach Tab. CX.
 „im Norden viel Wahrscheinlichkeit für sich ha-
 „ben“. — Ohne die Verwechslung des Thebanis-
 schen Kolosses mit dem Pocockeschen Kupferstücke
 dieses Kolosses hier abermals in Anspruch zu neh-
 men, will ich nur bemerklich machen: daß es doch
 äußerst viel gewagt sey, gegen das ausdrückliche
 Zeugniß eines Mannes, wie Pococke, zu behaup-
 ten: die von ihm angegebenen Steinschneidungen
 seyn nichts anders, als die ursprünglichen Lagen
 der Steine gewesen. Pococke führt es nicht etwa
 im Vorbeigehn an, daß die Statue, die Strabo
 tönen hörte, aus fünf Steinlagen zusammengesetzt
 sey; sondern er führt es unter der ausdrücklichen
 Versicherung an, daß er sich darinn nicht irren könne;
 er sey zweimal bei der Statue gewesen und habe
 in seinem Reisejournale jeden Stein insbesondere
 angemerkt, woraus der obere Theil derselben zu-
 sam-

sam:

sammengesetzt sey; und das behauptete er aufs zuversichtlichste (positively).

Herrn von Beltheims Urtheil ist in jedem Falle zu gewagt. —

Daß die Steinschneidungen bei Norden anders aussehen, als bei Pococke, hat seinen natürlichen Grund darinn, daß der letztere diese Steinschneidungen in seiner Zeichnung so vorstellen wollte, wie sie zu Anfange der Errichtung der Statue etwa ausgesehen haben möchten. Norden hingegen stellte sie in seiner Zeichnung so vor, wie sie zu seiner Zeit im Originale ausfahen.

Herrn von Beltheims letzte Behauptung: daß „der Pocockesche Koloss eine nicht sonderlich „harte, nur wenig harte, vielmehr ziemlich „weiche Steinart sey“; ist ganz willkürlich und Pococke gerade entgegengesetzt. Nordens schwanker Ausdruck „d'une sorte de pierre sablonneuse,“ sagt eigentlich gar nichts. Sablonneux — wenn der Ausdruck nicht im Sinne der mineralogischen Systemsprache genommen wird — sind alle Steine mehr oder weniger, sie mögen Namen haben, welchen sie wollen. Der bloße Ausdruck bot also wenigstens nicht das geringste dar, woraus Herr von Beltheim auf die Weichheit des Steines hätte schließen können, und nach dem, was Pococke von der Steinart gesagt hatte, am wenig-

wenigsten hätte schliessen dürfen. Man muß es also bei der Nachricht Pocockes bewenden lassen, der die Steinart für einen Granit und zwar für einen harten Granit hält, der mit dem Adlersteine die mehrste Ähnlichkeit habe. Eben diese Härte des Steins braucht Pococke nachmals als den Grund, warum die an dem Kolosse befindlichen Einschriften so schlecht eingehauen wären. Herrn von Belthelm lag aber vorzüglich an einem Steine, „der aus einer so milden Steinart bestand, daß es nur wenig Mühe erforderte, um seinen Namen und sein Andenken hier zu verewigen“ⁿ⁾, d. i., er wollte die Härte des Steins, aus welchem Nordens vermeintliche Memmonsäule besteht, zum Grunde brauchen, warum man das Wunder ihren Ton gehört zu haben, in dem „*audivi Memnonem*“ an einer Statue läse, die von Nordens vermeintlicher Memmonsäule 300 Schritt entfernt stand! —

Von Strabo's Zeiten an bis ins vierte Jahrhundert unserer Zeitrechnung hörte die halbe Welt zu Theben in Oberägypten eine verstümmelte Statue tönen, die die Eingebornen Phamenophis nannten.

Im Zeitalter Hadrians und Domitians fieng man an, das Wunder ihren Ton gehört zu haben,
durch

ⁿ⁾ S. 14. a. a. D.

durch Eingrabung des „*audi Memnonem*“ zu bezeugen.

In unserem Jahrhundert reiset Pococke nach Aegypten, liest an einer verstümmelten Statue:

„Am 24ten Tage des Monats Aethyr,
 „Im 15ten Jahre der Regierung Hadrians,
 „Des Morgens um 6 Uhr
 „Hörte ich Publius Balbinus,
 „Nebst der liebenswürdigen Königin Sar-
 bina,
 „Den himmlischen Laut des tönenden
Memnon oder *Phamenophis* o);

und schließt: diese verstümmelte Statue sey diejenige, die Strabo und Pausanias zu Theben in Oberägypten hätten tönen hören.

Und der Schluß war recht.

o) S. das Epigramm verbessert in D'Drivil's An-
 madversion, in Chariton. p. 531.